

Nicole Amrein

Dr. Katja König
Der rätselhafte
Patient

Arztroman

blanvalet
AVENUE

NICOLE AMREIN

DR. KATJA KÖNIG -
DER RÄTSELHAFTE
PATIENT

ROMAN

blanvalet

EBOOKS

Nicole Amrein
Dr. Katja König
Der rätselhafte
Patient

Arztroman

blanvalet
AVENUE

Inhaltsverzeichnis

Buch
Autorin

Copyright

Buch

Die Vorbereitungen für die Verlobungsfeier von Dr. Katja König und Bruno Bauer sind in vollem Gange, als plötzlich Brunos Exfrau Sonja wieder auftaucht. Sie hat ihre Stelle als Lehrerin aufgegeben und erklärt, es wegen Paul noch einmal mit Bruno versuchen zu wollen. Da alle Hotels und Gasthäuser in der Umgebung wegen einer Messe ausgebucht sind, zieht sie ins Pförtnerhaus, und es hat den Anschein, als wolle sie sich dort häuslich niederlassen. Bruno Bauer möchte jeden Ärger mit ihr vermeiden, da er befürchtet, sie könne ihm das Sorgerecht für seinen Sohn streitig machen, und Dr. Katja König ist nicht gerade glücklich über die Entwicklung.

Zeit um Trübsal zu blasen bleibt ihr jedoch nicht, denn sie wird ständig von einem Patienten aufgesucht, der ihr mit seinen unklaren Symptomen Kopferbrechen bereitet. Frederik Gander scheint ein Hypochonder zu sein, was seine Frau, eine ausgebildete Krankenschwester, die sich deswegen von ihm getrennt hat, der Ärztin auch bestätigt. Aber dann erleidet er plötzlich einen Herzinfarkt. Er will Dr. Katja König verklagen, weil er vergeblich versucht hat, sie auf ihrem Handy zu erreichen – sie hatte es ausgeschaltet, um bei der längst überfälligen Aussprache mit Bruno Bauer nicht gestört zu werden.

Alles scheint sich gegen die junge Ärztin zu wenden, zumal auch Sonja sich immer noch keine eigene Wohnung genommen hat. Aber

Dr. Katja König ist nicht gewillt, so schnell aufzugeben ...

Autorin

Nicole Amrein, 1970 in Bern geboren, war als Fernsehmoderatorin, Journalistin und Chefredakteurin bei diversen Magazinen tätig. Mit ihrem Erstling »Die Pfundsfrau« landete sie auf Anhieb einen Bestseller. Es folgten Arztromanserien und Frauenromane sowie zahlreiche Kurzgeschichten für Zeitschriften. Die Serie Dr. Katja König hat in der Schweiz eine riesige Fangemeinde, und die Verfilmung ist bereits in Vorbereitung.

Bei Blanvalet außerdem lieferbar:

Dr. Katja König – In letzter Sekunde (36510)

Dr. Katja König – Schöner Schein (36574)

Dr. Katja König – Geliebter Vater (36575)

Dr. Katja König – Das fremde Herz (36576)

Seine Finger tasteten vergebens nach der Post. Der Briefkasten war leer. Da half es auch nicht, dass Bruno Bauer sich bückte, um hineinzuschauen. Noch nicht einmal die Werbepostille vom Supermarkt lag drin. Bestimmt hatte Rosi sich den Prospekt unter den Nagel gerissen, zumal die restliche Post ja bereits in der Küche lag, von der Haushälterin eingehend durchsucht.

Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass Rosi den Absender eines Briefes kannte, noch ehe der eigentliche Empfänger die Zeilen zu Gesicht bekommen hatte. Sie war nun mal schrecklich neugierig. Aber das störte Bruno Bauer nicht weiter, pflegten die Bewohner der alten Fabrikantenvilla doch ein sehr offenes Verhältnis untereinander. Anders wäre das harmonische Zusammenleben von drei Generationen unter einem Dach auch gar nicht zu bewerkstelligen gewesen.

Trotzdem gab es Grenzen. Sie verliefen dort, wo die Privatsphäre eines jeden Einzelnen berührt war. Ohne anzuklopfen das Zimmer eines anderen zu betreten, das gab es genauso wenig wie das Lauschen an geschlossenen Türen. An diese Regeln hielt sich Rosi ebenso wie der siebzigjährige Bernd König und Bruno Bauers Sohn Paul, der zwei Tage zuvor seinen elften Geburtstag gefeiert hatte.

Noch immer war der Junge enttäuscht darüber, dass seine Mutter an jenem Tag nichts von sich hatte hören lassen. Aber vielleicht war ja in dem Dorf, in dem sie lebte, die Telefonleitung gestört. Das war schon häufiger passiert. Während der elf Monate, in denen Sonja nun schon als Lehrerin im Dschungel Zentralafrikas arbeitete, hatte sie bestimmt ein Viertel der Zeit ohne Telefon auskommen müssen.

Bruno Bauers Hoffnung war nach wie vor, dass sie geschrieben hätte, der Brief aber noch nicht angekommen

wäre. Daraus erklärte sich auch seine Ungeduld beim Sichten der Post. Er wollte seinen Sohn nicht traurig sehen. Paul konnte schließlich nichts dafür, dass seine Eltern geschieden waren, seine Mutter sich in den Regenwald zurückgezogen hatte, um ihr inneres Gleichgewicht zu finden.

Zu manchen Zeiten hätte Bruno Bauer sich auch am liebsten davongemacht. Damals, als Paul mit Leukämie im Krankenhaus gelegen und kaum Hoffnung auf Heilung bestanden hatte. Dennoch war er geblieben, nicht zuletzt weil er stets an Dr. Katja König und ihre Fähigkeiten geglaubt hatte. Dabei waren sie zu jener Zeit noch gar kein Paar gewesen.

Dass die Ärztin etwas ganz Besonderes war, nicht nur ihrer attraktiven Erscheinung wegen, war Bruno Bauer indes schon bei der ersten Begegnung klar gewesen. Professor Ludwig Winter hatte die von einer mehrjährigen Fortbildung aus den USA zurückgekehrte Medizinerin ihm, dem neuen Verwaltungsdirektor der Klinik am Park, in seinem Büro vorgestellt.

Er erinnerte sich noch ganz genau an ihren festen Händedruck und daran, dass er sich insgeheim gefragt hatte, wie solch zarte Finger es schafften, ein Skalpell zu führen. Als Oberärztin der Chirurgie stand Katja König fast täglich im Operationssaal, bei manchen Eingriffen bis zu sieben Stunden am Stück. Bruno Bauer bewunderte ihre Leistungsfähigkeit, ihr Engagement. Er hätte nie Arzt werden können, fiel beim Anblick von Blut in Sekundenschnelle in Ohnmacht.

Trotz dieses Handikaps erfüllte er mit großem Geschick seine Aufgaben als Verwaltungsdirektor, auch wenn es stets außerhalb seiner Vorstellungskraft gelegen hatte, in einem Krankenhaus zu arbeiten. Hätte Sonja ihn damals nicht verlassen, wäre er wohl immer noch als Finanzchef des internationalen Maschinenbaukonzerns tätig gewesen, bei

dem er nach dem Betriebswirtschaftsstudium seine berufliche Karriere begonnen hatte.

Das Briefkastentürchen wieder verschlossen, ging er quer über den gekiesten Vorplatz auf die alte Fabrikantenvilla zu. Im Sommer, mit all den bunten Blumen vor dem Eingang, bot das Haus einen besonders schönen Anblick, obwohl die Fassade sichtbar bröckelte. Doch einem altehrwürdigen Gebäude durfte man sein Alter ruhig ansehen. Immerhin waren hier schon Katjas Urgroßeltern zu Hause gewesen, wohlhabende Tuchhändler aus dem Norden, die sich auf der kleinen Anhöhe inmitten von Obstbäumen niedergelassen hatten.

Vom Reichtum und Glanz jener Zeit war allerdings nicht mehr viel übrig, nur noch ein paar in Öl gemalte Ahnenporträts im Treppenhaus – und natürlich der große Salon im Erdgeschoss mit dem offenen französischen Kamin und der mit Stuck verzierten Decke. Dort hatte Bernd König seine Praxis eingerichtet, praktizierte er seit über vier Jahrzehnten als Allgemeinmediziner.

Nicht jedoch an diesem Samstagmorgen. Da leitete seine Tochter die Sprechstunde, wie schon während der vergangenen drei Monate. Es war zwar nie Dr. Katja Königs Absicht gewesen, als Chirurgin in die Allgemeinmedizin zu wechseln, doch hatte sie nach einer lebensbedrohlichen Darmerkrankung ihres Vaters keinen anderen Ausweg gesehen, als kurzfristig für ihn einzuspringen.

Seither arbeitete sie morgens in seiner Praxis und nachmittags als Oberärztin in der Klinik am Park. So lange noch, bis Professor Winter eine geeignete Nachfolge für sie gefunden hätte. Dann wollte Katja König die Oberarztstelle aufgeben und nur noch als Belegärztin der Chirurgie für die Klinik tätig sein. Denn auf die Dauer war die Doppelbelastung zu viel – auch wenn Bernd König demnächst in der Praxis wieder mithelfen wollte. Mehr als drei oder vier halbe Tage pro Woche kamen für den Siebzigjährigen nicht in Frage. Umso weniger, als er

gesehen hatte, wie mühelos Katja in seine Fußstapfen getreten war und welche Freude ihr die Arbeit als Allgemeinmedizinerin bereitete.

Die vier Stufen zur Eingangstür mit einem einzigen großen Schritt nehmend, betrat Bruno Bauer die Diele, schaute auf der Hutablage nach, ob die Post vielleicht dort oben läge. Vergebens. Also musste sie sich bei Rosi in der Küche befinden.

»Die Post?«, schrie die Haushälterin gegen den Lärm der Knetmaschine an. »Keine Ahnung, wo die ist!«

Dann wischte sie sich ihre von Mehl überzogenen weißen Hände an der Schürze ab und erkundigte sich bei Bruno, ob er wisse, wer den hauchdünn geschnittenen Schwarzwälder Schinken aus dem Külschrank entwendet habe. »Den Schinken habe ich gekauft, um ein neues Pastetenrezept auszuprobieren.«

Was denn noch alles? Bruno Bauer blickte auf den langen Holztisch zu seiner Rechten, wo bereits ein Gugelhupf mit Speck, ein Tomatenkuchen, kleine Frischkäseröllchen auf Blätterteig und verschiedenartig belegte Brote bereitstanden. »Meinst du nicht, es reicht allmählich?«

Von wegen! Rosi hatte eben erst angefangen. »Warte bis heute Mittag, dann wirst du Augen machen!«

»Und wer soll das alles essen?«

»Na, wer wohl? Du, Katja, der Doktor, Paul und ich.«

Das konnte unmöglich Rosis Ernst sein. »Willst du uns mästen?«

»Nein, aber ich muss endlich wissen, was alles am nächsten Samstag aufs Buffet kommen soll. Heute Mittag findet sozusagen der Testlauf statt, danach entscheiden wir.«

»Prost Mahlzeit«, konnte Bruno Bauer da nur sagen. Dann verließ er die Küche in Richtung des oberen Stockwerks. Wenn Rosi die Post nicht geholt hatte, dann konnte es eigentlich nur Paul gewesen sein. Der hatte sich gleich nach

dem Frühstück in sein Zimmer verzogen, zusammen mit Mini. Was zum Teufel trieben die beiden dort oben nur?

»Paul? Darf ich reinkommen?«

Die Hand bereits an der Tür, drückte Bruno Bauer nach einem weiteren, unbeantworteten Zuruf die Türklinke hinunter. Seit wann schloss der Junge denn die Türe ab?

»Sie ist nicht abgeschlossen«, rief Paul von jenseits der Tür her. »Musst nur kräftig stoßen.«

Der Vater tat, wie ihm geraten. Doch was, um alles in der Welt, leistete solchen Widerstand? »Hast du etwas vor die Tür geschoben?«

»Nicht direkt«, kicherte der Junge. »Ich hab Mini nur gesagt, sie solle den Eingang sichern. Die Türe selbständig öffnen kann sie ja bereits.«

»Dann wird Mini dir bestimmt auch gehorchen, wenn du ihr jetzt sagst, dass sie mich reinlassen soll«, meinte Bruno, worauf Paul die Bernhardinerhündin zurückrief.

Mit ihren fünfzig Kilogramm und dem buschigen Fell war Mini so mächtig, dass der Vater seinen Sohn zunächst gar nicht erblicken konnte, als er das Zimmer betrat. Dabei kniete Paul neben Mini und kraulte ihren Nacken.

»Guter Hund«, lobte der Bub. »Jetzt zeig Papa, wie du müde bist...«

Blitzschnell rollte sich die Hündin auf den Rücken, alle viere von sich gestreckt, was ihr nicht eine, sondern gleich zwei Scheiben Wurst zur Belohnung einbrachte.

»Das ist wohl nicht zufällig der Schwarzwälder Schinken aus dem Kühlschrank?«

Paul bejahte.

»Du weißt aber schon, dass Rosi den gebraucht hätte?«

»Ich brauche ihn auch«, lautete die Antwort.

»Mini lernt am besten mit Schinken. Bis nächsten Samstag bleibt schließlich nicht mehr viel Zeit, um ihr neue Kunststücke beizubringen.«

Schmunzelnd versprach Bruno Bauer, gegenüber der Haushälterin dichtzuhalten – »vorausgesetzt, du vergreifst

dich nicht auch noch an Rosis Selbstgeräuchertem.« Dann erkundigte er sich bei seinem Sohn, ob er den Briefkasten geleert hätte.

»Ich hab doch gar keinen Schlüssel«, gab Paul zu bedenken. Und leise fügte er hinzu: »Von Mama ist sowieso nichts dabei.«

Wie er darauf komme, wollte sein Vater wissen.

»Ich weiß es halt«, erwiderte Paul trotzig.

»Mama hat mich vergessen. Ich bin ihr nicht mehr wichtig. Deshalb hat sie mir auch nicht zum Geburtstag gratuliert.«

Bruno Bauer zog seinen Sohn an sich und umarmte ihn. »Hey«, flüsterte er und wischte Paul die Tränen von den Wangen. »Was hältst du davon, wenn wir morgen wegfahren? Nur du, Katja, Mini und ich.«

»Und ich entscheide, wohin?«

»Aber sicher!«

Paul strahlte. »Ehrlich?«

»Hab ich dich schon jemals angelogen?«

»Eigentlich nicht. Du hattest nur schon keine Zeit...«

Die Klinik. Manchmal kam es vor, dass Bruno Bauer auch an den Wochenenden oder bis tief in die Nacht arbeiten musste. »Aber heute und morgen habe ich frei. Glaub mir, nichts und niemand kann uns an dem Ausflug hindern. Abgemacht?«

Die schmale Kinderhand schlug auf die breite Männerhand. »Abgemacht!«

Beschwingt stieg Bruno Bauer wenig später die Treppe hinab. Wenn weder Rosi noch Paul die Post geholt hatten, so blieb nur Bernd König übrig. Ihn traf Bruno nach längerem Suchen im Gewölbekeller der Villa an.

Katja Königs Vater hatte darauf verzichtet, die spärliche Deckenbeleuchtung anzuschalten, saß stattdessen bei Kerzenschein auf einem der alten Holzfässer, in der rechten Hand ein Rotweinglas, in der linken eine entkorkte Flasche.

»Bruno!«